

X 3297103

Zf
4575

1518

Verehrteste! Ihr, alle meine Gönner,
Jedoch zum Theil nicht alle meine Kenner,
Ihr sehet mich wohl oft mit Neugier an,
Und sprachet bey Euch: Wer ist der alte Mann?

Der alte Mann heißt Christoph Gottfried Wendler,
Ein sichtbar Nichts von einem Christenhändler,
Der seinen Markt auf jedem Platz der Stadt,
In Tasch und Arm sein Waarenlager hat.
Gleich meinem Wunsch war mir mein Glück beschieden;
Mich reizt mein Stand, nie leb ich unzufrieden.
Mein Alter nur, kein Gram, entkräftet mich:
Der Jahre Zahl ist fünf und siebenzig.
Nur die Geburt in Ehrlichkeit, nichts weiter,
Gab Laucha mir. Mein Vater war ein Neuter.
Kaum kannt ich recht mein armes Aelternpaar,
Als ich auch schon ein ärmrer Waise war.
Man lehrte mich, noch als ein Kind, mit Spinnen
In fremder Zucht die magre Kost gewinnen.
Ich kam darauf, und sieben Jahr erst alt,
In Herrendienst und andern Aushalt,
Da ich noch nicht den ewigen Herrscher kannte,
Mehr als Barbar dann Christ Ihn Vater nannte.
Ohn Unterricht erwuchs ich als ein Thier,
Die Furcht vor Gott schlug unerklärt in mir:
Sein Wille nur, der mir ins Herz geschrieben,
Hat mich allein zum Guten angetrieben.
Ich forschte nach, mit selbigem Versuch
War Gott mein Ruf, und die Natur mein Buch.
Ich freute mich, Gott überall zu finden,
Ich merkte, ich sah, daß in den ödsten Gründen
Der kleinste Wurm, der niedre Gräser küßt,
Ein Prediger der großen Allmacht ist:

BIBLIOTHEK
HALLERIAN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE (EMER)

Daß vom Geschöpf, zur Wahrheit ewgen Siege,
Im Saamen schon die ganze Nachkumft liege;
Daß nichts sich selbst erhält, weil, was sich regt,
Zugleich den Keim der Fäulniß in sich trägt. — —
Gott ist's, den ich, in einem Stral nur, sehe!
Wer waget sich zum Donner seiner Nähe,
Wie Hiob ruft? Schließt mein Begriff Ihn ein?
Ihn einzusehn, muß ich Er selber seyn
Ich sog darum, in brünstiger Erfahrung,
Durch mein Gehör das Wort der Offenbarung.
Ganz ward in mir die Seele Zuversicht;
In meiner Brust war Welt, nun war es Licht.
Ich kann noch ist nicht lesen und nicht schreiben,
Gott ist in mir, ich hoff in Ihm zu bleiben;
Ist's nicht sein Geist, von dem die Weisheit fließt,
Der auch Verstand in meine Seele gießt?

Bereits hatt ich die Jünglingszeit durchschritten.
Noch blieb bey mir die Einfalt meiner Sitten:
Bis ist blieb sie vom Laster unerreicht;
Durch Gottes Hand wird mir die Tugend leicht.
Sein Trost entfernt das Graun von allen Nöthen,
Mein Heil ist Er, und wollt Er mich auch tödten — —
Schlecht und gerecht sey meines Lebens Lauf
Mir half kein Mensch, Genie und Denkung auf;
Man schätzte mich als einen zahmen Wilden,
Mir blieb das Loß, mich selber auszubilden.
So wünscht ich mir, mit freyerm Gedeihn,
Durchaus das Gut, mein eigener Herr zu seyn.
Die Lösung war: Weg mit gedungnen Seelen;
Wer knechtisch lebt, der muß auch knechtisch wählen.
Ich war gesund; und das war mir genug,
Ach! aber wie? Wer machte mich auch klug?
Was kann der Fleis ohn alles Wissen nützen?
Geld oder Kunst muß Eifer unterstützen — —
Ich sann was aus — — Ich bin, so gut ich kann,
Ein Selbstlehrling von einem Handelsmann;

Zum Neide nie, wohl eher zur Satyre,
Mein Kram enthielt erbauliche Geschmiere
Und Liederchen der Bänckelängerey.
Des Pöbels Brod stund meinem Magen bey.
Mein Wenigs wuchs; ich hielt es wohl zu Rathe,
Und ich erwarb Kalender und Donate,
Und altes Zeug, woran der Schulstaub klebt;
Und so hatt' ich mein dreyßigst' Jahr erlebt.

Ich nahm ein Weib. Zwölf Sommer kann ich zählen,
Da sie mir starb. (Sie sey bey selgen Eeelen!)
Wir brachten eins dem andern Armuth zu;
Doch Gottes Huld hat uns Verdienst und Ruh,
Neun Kinder auch in unsrer Eh gegeben.
Vier sind vorbeÿ, fünf sind annoch am Leben:
Drey Söhne sinds, die das Panier der Stadt
Beym Spies, beym Rohr, beym Spiel, im Solde hat;
Zwo Töchter sinds, davon die Eine freyte,
Die Andere ist Dienstmagd guter Leute.

Noch ist mein Thun mein voriger Gewinn;
Ich leb allein, ohn daß ich einsam bin,
Und bleibe fort, mir nicht zur Last zu werden,
Ein Sonderling, ohn Anderer Beschwerden.
Mich schuf darzu mein Schicksal erstier Zeit.
Was Zwang sonst war, ist nun Bequemlichkeit;
Ich bins gewohnt, ich lieg in diesen Falten,
Und will sie auch bis in den Tod behalten:
Die Weichlichkeit war niemals mein Geschmack;
Mein Lager bleibt auf Heu ein dichter Sack
Von Zwillichtuch, worinn ich, sonder Strafe,
Für mein Gefühl, warm, saust und freudig schlase.
Ich habe, selbst im Ehstand, keine Nacht
An Seit und Mund der Gattinn hingebracht:
Mein Eigensinn verschmäht noch ist ein Bette,
Und wenn ich eins von Schwanensfedern hätte.
Die Keulichkeit, sonst nichts, schmückt meine Tracht,
Die hab ich mir nach meinem Sinn erdacht:

Gering und schlecht, wie meine Nahrungsmittel,
Ist mein Gewand; von Zwilling bloß, ein Kittel,
Der fällt flach hin, ihn halten Hästel fest,
Er deckt den Leib geräum und ungepreßt;
Die Hülle bleibrs, in der ich wandle, bete,
Im Tempel auch zum Tisch des Lammes trete;
Ich weiß, der HERR, vor dessen Angesicht
Kein Heuchler kömmt, verwirft mich darum nicht.

Gott ist mein Lied mit einem jeden Morgen.
Vor Speis und Trank, vor allen meinen Sorgen,
Eil ich zuerst in Gottes Heiligthum,
Und singe Dank zu seines Namens Ruhm,
Und seufze da für mich und meine Kinder —
Mein Flehn gilt mehr als Fett der Ofserrinder.
Ist jauchzt mein Herz, daß Gott mich nicht vergift;
Das Frühstück folgt, das Wasseruppe ist,
Mit jedem Tag stärkt diese meine Glieder,
So wend ich mich zu den Geschäften wieder.
Mir wird kein Tisch zum Mittagmahl gedeckt,
Kein Polster liegt, worauf mein Leib sich streckt;
Bevor ich dann nicht erst in Tempel gehe,
Und wiederum zu meinem Schöpfer flehe,
Genieß ich nicht mein Labfal für und für:
Brod und drey Maaß gut Merseburger-Bier.
Dies ist hernach zugleich, nach meiner Weise,
Mein Mittagmahl und meine Abendspeise.

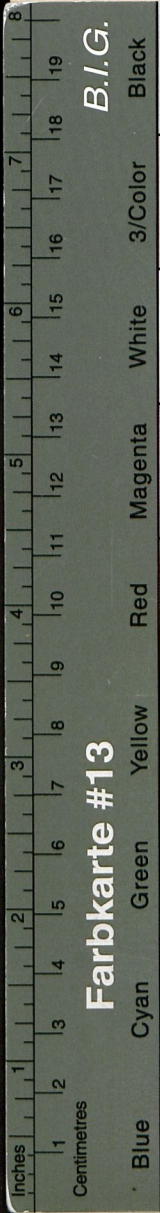
Seht, Gönner! hier die stäte Lebensart,
In der mich Gott bis ist vor Weh bewahrt.
Dies ist und bleibt der Cirkel meiner Tage.
Ein jeder Tag hat seine eigne Plage:
So wills einmal das ewige Geschick.
Lebt mir gleich froh, und seyd selbst Euer Glück!

H 4575. OK

X 3297103

Zf
4575

1518



B.I.G.

! Ihr, alle meine Gönner,
zum Theil nicht alle meine Kenner,
der mich wohl oft mit Neugier an,
acht bey Euch: Wer ist der alte Mann?

ann heißt Christoph Gottfried Wendler,
s von einem Christenhändler,
auf jedem Platz der Stadt,
n sein Waarentager hat.
ansch war mir mein Glück beschieden;
Stand, nie leb ich unzufrieden.
kein Gram, entkräftet mich:
ist fünf und siebenzig.
n Ehelichkeit, nichts weiter,
Mein Vater war ein Neuter.
echt mein armes Aelternpaar,
ein ärmrer Waise war.
noch als ein Kind, mit Spinnen
die magre Kost gewinnen.
und sieben Jahr erst alt,
nd andern Aufenthalt,
den ewgen Herrscher kannte,
dann Christ Jhn Vater nannte.
wuchs ich als ein Thier,
Gott schlug unerklärt in mir:
der mir ins Herz geschrieben,
m Guten angetrieben.
mit seligem Versuch
Auf, und die Natur mein Buch.
Gott überall zu finden,
, daß in den dösen Gründen
n, der niedre Gräser küßt,
großen Allmacht ist:

BIOTHEC
KAVIAN

